

## PRESSEMITTEILUNG

26. September 2022

# Studie: Wohlstandskluft zwischen Schwarzen und Weißen in den USA droht sich zu verstetigen

*Die Vermögenskluft zwischen Schwarzen und Weißen ist die größte der wirtschaftlichen Ungleichheiten in den USA mit einem Verhältnis des Pro-Kopf-Vermögens von sechs zu eins. Sie ist auch eine der hartnäckigsten. Im Jahr 2019 besaßen schwarze Amerikaner im Durchschnitt entsprechend nur 17 Cent für jeden Dollar verglichen mit dem Vermögen weißer Amerikaner.*

In einer aktuellen [Studie](#) liefern die Ökonomen Ellora Derenoncourt von der Princeton University und Chi Hyun Kim, Moritz Kuhn und Moritz Schularick von der Universität Bonn die erste historische Zeitreihe des Vermögensgefälles zwischen Weißen und Schwarzen über den Zeitraum von 1860 bis 2020 und dokumentieren die Entwicklung dieser wirtschaftlichen Ungleichheit.

Das Sparverhalten als Beitrag zur Vermögensbildung kann die Konvergenz im Vermögen weißer und schwarzer Amerikaner über den größten Teil der 150 Jahre nach dem Ende der Sklaverei erklären. In jüngerer Zeit haben jedoch Unterschiede bei Kapitalgewinnen infolge eines boomenden Aktienmarktes die dominante Rolle bei der Entwicklung der Vermögensverhältnisse gespielt.

"Sollten die bestehenden Unterschiede in den Bedingungen der Vermögensbildung fortbestehen, wird die Vermögenskonvergenz nicht nur völlig zum Stillstand kommen, sondern sich sogar umkehren", warnen die Autoren.

Während sich die meisten Forschungsarbeiten auf die bisher verfügbaren Daten zu den aktuellen Vermögensunterschieden konzentrieren, präsentieren die Ökonomen eine kontinuierliche Zeitreihe der Pro-Kopf-Vermögensverhältnisse zwischen weißen und schwarzen Amerikanern über den gesamten Zeitraum von 160 Jahren. Sie haben zahlreiche Datenquellen digitalisiert und kombiniert, darunter Volkszählungen, staatliche Steuerdaten und Befragungsdaten zur Einkommens- und Vermögenssituation amerikanischer Haushalte über 70 Jahre.

Die von ihnen neu zusammengestellte Langzeitreihe des Vermögensgefälles zeigt die Form eines "Hockeyschlägers" hinsichtlich der Konvergenz des Vermögens zwischen Schwarzen und Weißen. Die schnellste Vermögenskonvergenz fand in den ersten 50 Jahren nach dem Ende der Sklaverei statt, während sich die Angleichung im 20. Jahrhundert deutlich verlangsamte.

Von einem Ausgangswert von fast 60 zu eins im Jahr 1860 sank das Verhältnis des Pro-Kopf-

# PRESSEMITTEILUNG

Vermögens zwischen weißen und schwarzen Amerikanern bis 1920 auf zehn zu eins und in den 1950er Jahren auf sieben zu eins. Heute, 70 Jahre später, liegt das Vermögensgefälle immer noch bei einer ähnlichen Größenordnung von sechs zu eins, wie die Studie zeigt.

Seit den 1980er Jahren hat die Kombination aus hohem Vermögen relativ zu den Einkommen und Unterschiede in den Vermögensportfolios zwischen schwarzen und weißen Amerikanern eine Schlüsselrolle bei der Dynamik des Vermögensgefälles gespielt, erklären die Autoren.

So halten, anders als weiße Haushalte, schwarze Haushalte fast zwei Drittel ihres Vermögens in Form von Immobilien und nur sehr wenig in Form von Aktien. Während das Immobilienvermögen seit 1950 zwar gewachsen ist, stieg das Aktienvermögen im gleichen Zeitraum fünfmal so stark.

"Die großen Preissteigerungen auf den Aktienmärkten haben zu entsprechend hohen Kapitalgewinnen für die reichsten Amerikaner geführt, eine Gruppe, die fast ausschließlich aus weißen Amerikanern besteht", heißt es in der Studie.

In einem hypothetischen Szenario mit gleichen Bedingungen für die Vermögensbildung unmittelbar nach dem Ende der Sklaverei bis heute, also mit identischen Sparquoten und Kapitalgewinnen für schwarze und weiße Amerikaner, prognostiziert das Modell ein Vermögensgefälle von drei zu eins. "Der Hauptgrund für eine so große und dauerhafte Kluft ist der enorme Unterschied im Anfangsvermögen zwischen Schwarzen und Weißen am Ende des Bürgerkriegs", so die Autoren.

In Anbetracht der derzeitigen Unterschiede in den Vermögen sagen die Ökonomen voraus, dass sich die Kluft zwischen Weißen und Schwarzen in Zukunft weiter ausweiten wird, sofern sie ihren Verlauf nach 1980 fortsetzt. Bis zum Jahr 2200 könnte der Abstand um mehr als 50 Prozent zunehmen und einen Wert von 8,4 erreichen.

"Ohne politische Eingriffe oder andere Initiativen, die zu einer Verbesserung der relativen Vermögensbildung von schwarzen Amerikanern führen, ist eine Konvergenz der Vermögen nicht nur ein weit entferntes, sondern ein unmögliches Szenario", so die Studie.

Maßnahmen zur Umverteilung großer Vermögensbestände, wie Reparationszahlungen, führen zu einer sofortigen Verringerung der Ungleichheit, während Maßnahmen, die auf die Zusammensetzung des Portfolios abzielen, die Gesellschaft auf einen Konvergenzpfad zurückbringen können. Doch könnte dieser Prozess Hunderte von Jahren brauchen, bis die Vermögenslücke geschlossen ist.

"Dennoch meinen wir, dass diese Ansätze komplementär sind, da Maßnahmen, die Vermögensbestände umverteilen, ohne die Unterschiede bei Ersparnissen und Kapitalgewinnen anzugehen, nur eine vorübergehende Auswirkung auf das Vermögensgefälle haben", urteilen die Ökonomen. In den 1950er Jahren auf sieben zu eins. Heute, 70 Jahre später, liegt das Vermögensgefälle immer noch bei einer ähnlichen Größenordnung von sechs zu eins, wie die Studie zeigt.

# PRESSEMITTEILUNG

Das vorgestellte Diskussionspapier ist eine Publikation des Sonderforschungsbereichs (SFB) Transregio 224 EPoS. Die vollständige Studie finden Sie [hier](#). Eine Liste aller Diskussionspapiere des SFB finden Sie [hier](#).

## Autoren

Ellora Derenoncourt, Assistant Professor an der Princeton University

Chi Hyun Kim, Mitglied des Sonderforschungsbereichs Transregio 224 EPoS und Juniorprofessorin am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bonn

Moritz Kuhn, Mitglied des Sonderforschungsbereichs Transregio 224 EPoS und Professor am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bonn

Moritz Schularick, Mitglied des Sonderforschungsbereichs Transregio 224 EPoS und Professor am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften sowie Professor an Sciences Po

## Der Sonderforschungsbereich Transregio 224 EPoS

Der 2018 eingerichtete [Sonderforschungsbereich Transregio 224 EPoS](#), eine Kooperation der Universität Bonn und der Universität Mannheim, ist eine langfristig angelegte Forschungseinrichtung, die von der Deutschen Forschungs-gemeinschaft (DFG) gefördert wird. EPoS befasst sich mit drei zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen: Wie kann Chancengleichheit gefördert werden? Wie können Märkte angesichts der Internationalisierung und Digitalisierung der Wirtschaftstätigkeit reguliert werden? Und wie kann die Stabilität des Finanzsystems gesichert werden?

Für weitere Informationen und Interviewanfragen kontaktieren Sie bitte die Autorin dieser Studie:

Moritz Kuhn

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Universität Bonn

Tel: +49 228 73-62096

Email: [mokuhn@uni-bonn.de](mailto:mokuhn@uni-bonn.de)

**CRC TR 224 Büro, Ture Petersenn**

Telefon | +49 228 7362184

Email | [crctr224@uni-bonn.de](mailto:crctr224@uni-bonn.de)

[www.crctr224.de](http://www.crctr224.de)